

Das Eigene und das Andere

Griechen, Sikaner und Elymer

*Neue archäologische Forschungen
im antiken Sizilien*

Zürich

20. Oktober 2004 - 28. Februar 2005



2000-2006



Dauer der Ausstellung: 21. Oktober 2004 - 28. Februar 2005

Archäologische Sammlung der Universität Zürich, Rämistr. 73, 8006 Zürich

Öffnungszeiten des Museums: Di - Fr 13 - 18 Uhr; Sa/So 11 - 17 Uhr

Tel. 01 / 634 28 11

www.archinst.unizh.ch



Regione Siciliana

Assessorato dei Beni Culturali Ambientali e della Pubblica Istruzione

Dipartimento Regionale dei Beni Culturali Ambientali ed Educazione Permanente

Soprintendenza per i Beni Culturali ed Ambientali - Servizio per i Beni Archeologici - Palermo



Universität Zürich - Archäologisches Institut



Scuola Normale Superiore di Pisa

Das Eigene und das Andere

Griechen, Sikaner und Elymer: Neue archäologische Forschungen im antiken Sizilien



Das Eigene und das Andere

Griechen, Sikaner und Elymer: Neue archäologische Forschungen im antiken Sizilien

Die Jahrhunderte von der Archaik bis zur römischen Eroberung bedeuteten vor allem für Westsizilien eine Zeit des tiefgreifenden Wandels, der sich aus dem Kontakt und der Begegnung der traditionellen „einheimischen“ Gesellschaft mit der kolonialen griechischen Welt ergab. Erstere gründete sich hauptsächlich auf Ackerbau und Viehzucht und war durch eine Siedlungstypologie charakterisiert, welche hoch über den Flussläufen gelegene Plätze bevorzugte. Letztere war durch weitaus komplexere und deutlicher artikulierte Sozialstrukturen sowie auch fortschrittlichere urbanistische und architektonische Modelle geprägt.

Auch die Nähe zu den phönizisch-punischen *Emporia* der Nordwestküste, deren Handelstätigkeit auf das Landesinnere ausgerichtet war, hatte deutliche Konsequenzen für den Integrations- und Akkulturationsprozess.

Die zahlreichen Kontaktformen führten zu unterschiedlichen Ergebnissen, je nach Art der Beziehung: In einigen Fällen wurde das fremdländische griechische Modell vollständig angenommen, in anderen bewahrte sich die einheimische sikanische und elymische Komponente ihre wesentliche Identität.

Die Ausstellung illustriert anhand einer repräsentativen Auswahl von Fundstücken aus einigen der interessantesten Siedlungen der elymisch-sikanischen Kultur (Entella, *Iaitas*, Monte Maranfusa, La Montagnola von Marineo, Colle Madore, Montagna dei Cavalli, Cozzo Spolentino, Monte Riparato bei Caltavuturo) sowie aus der chalkidischen Kolonie Himera diese lange Geschichte der gegenseitigen Kontakte in einem Teil der Insel, der seit archaischer Zeit „Grenzgebiet“ war und sich durch ein lebhaftes Vielvölkertum und durch die Lebenskraft und Dynamik der Beziehungen auszeichnete.

I secoli compresi tra l'età arcaica e la conquista romana rappresentarono, in particolare modo per la Sicilia occidentale, un periodo caratterizzato da profonde trasformazioni scaturite dal contatto e dall'incontro tra la società „indigena“ tradizionale, fondata principalmente su un'economia di tipo agro-pastorale e caratterizzata da una tipologia insediamentale che privilegiava l'occupazione di siti d'altura posti lungo gli assi fluviali, ed il mondo greco coloniale, portatore di una struttura sociale e di modelli urbanistici e architettonici assai più complessi ed articolati.

Anche la vicinanza con gli *emporia* fenicio-punici della costa nord-occidentale, che proprio nell'entroterra avevano lo sbocco ai loro intensi traffici commerciali, ebbe conseguenze non indifferenti sui processi di integrazione ed acculturazione.

Le numerose forme di interrelazioni diedero esiti diversi a seconda delle modalità del contatto: in alcuni casi il modello allogeno venne pienamente recepito, in altri la componente indigena sicano-elyma mantenne una sua specifica identità.

La mostra ripercorre dunque, attraverso una selezione significativa di reperti provenienti da alcuni tra i più interessanti insediamenti di cultura elimo-sicana (Entella, *Iaitas*, Monte Maranfusa, La Montagnola di Marineo, Colle Madore, Montagna dei Cavalli, Cozzo Spolentino, Monte Riparato di Caltavuturo) e dalla colonia calcidese di Himera, questa lunga storia di contatti in una parte dell'isola che, „terra di frontiera“ fin dall'età arcaica, si caratterizzò proprio per la sua variegata multietnicità e per la vitalità e dinamicità dei rapporti.

Francesca Spatafora

Francesca Spatafora



Auf der Rocca d'Entella, am linken Flussarm des Belice, entstand jene dritte Stadt, die gemäss den schriftlichen Quellen neben Eryx und Segesta den Elymern zugeschrieben wird (Servius). Die elymische Stadt wurde bald hellenisiert und hatte Anteil an vielen der turbulenten Ereignisse, die den Westteil der Insel prägten. Ein entscheidender historischer Moment war die Eroberung Entellas durch kampanische Söldner (404 v. Chr.). Im 4. und 3. Jh. v. Chr. folgten wechselhafte Beziehungen mit den Karthagern. Während des Ersten Punischen Krieges ging die Stadt an die Römer über und wurde mit deren Einwilligung neu besiedelt. Im Mittelalter war die Stadt ein wichtiges Zentrum islamischer Kultur: Als Festung des arabischen Widerstandes in staufischer Zeit wurde sie von den Truppen Friedrichs II. definitiv zerstört.

Die Erforschung Entellas durch die *Scuola Normale Superiore* von Pisa belegt eine Frequentierung des Ortes bereits in der mittleren Bronzezeit. Eine eigentliche Urbanisierung ist allerdings erst für die spätarchaische Zeit bezeugt, als die Stadtbefestigung entsteht, im Bereich der Nekropole A eine Handwerkerzone eingerichtet wird und man in der östlichen Talmulde einen öffentlichen Komplex anlegt, dessen Räume teilweise Sakralfunktion mit chthonischem Kultcharakter aufweisen. Gegen Ende des 4. Jh. v. Chr. wurde im Süden der Stadt ein öffentlicher Kornspeicher erbaut, der in der Mitte des 3. Jh. v. Chr. durch Feuer zerstört wurde.

Der Demeter- und Korekult, mindestens fürs 5. bis 3. Jh. v. Chr. bezeugt, wurde im Heiligtum *extra moenia*, unweit des NW-Tores praktiziert.

Aus hellenistischer Zeit stammen die meisten Gräber der Nekropole A, die bis in die Mitte des 2. Jh. v. Chr. bestand. Die Grabtypen, die Keramik und die Hinweise der Dekrete über die öffentlichen Gebäude und Institutionen der Stadt belegen für die hellenistische Zeit die vollständige Hellenisierung der alten Elymersiedlung.

Sulla Rocca d'Entella, lungo il corso del Belice sinistro, sorgeva una delle città tradizionalmente attribuite agli Elimi (Servio), assieme ad Erice e Segesta. La città elima, presto ellenizzata, visse molte delle tormentate vicende che caratterizzarono la parte occidentale dell'isola: momento decisivo fu la conquista da parte di mercenari campani (404 a.C.), seguito nei secoli IV e III a.C. da alterni rapporti con i Cartaginesi. Passata ai Romani durante la prima guerra punica, fu ripopolata con il loro consenso. Nel Medioevo la città fu un importante centro di cultura islamica: roccaforte della resistenza musulmana in età sveva, venne definitivamente distrutta dalle truppe di Federico II.

Le ricerche ad Entella, a cura della Scuola Normale Superiore di Pisa, attestano una frequentazione del sito durante la media età del Bronzo; la fase di vera e propria urbanizzazione è testimoniata in modo consistente solo da età tardoarcaica, periodo cui si riferiscono un'area artigianale nell'area della necropoli A, l'impianto della fortificazione e parte del complesso pubblico del vallone orientale, di cui alcuni ambienti ebbero destinazione sacrale con culto a carattere ctonio; alla fine del IV sec. a.C. fu costruito, a sud, un granaio pubblico, distrutto da un incendio alla metà del III sec. a.C.

Il culto di Demetra e Kore, attestato almeno dal V al III sec. a.C., fu praticato anche nel santuario *extra moenia* poco distante dalla porta Nord-Ovest.

Ad età ellenistica risale infine la maggior parte delle tombe scoperte nella necropoli A, utilizzata fino alla metà del II sec. a.C.: i tipi di sepolture e le produzioni vascolari, insieme alle notizie dei decreti circa gli edifici e le istituzioni pubbliche della città, documentano per l'età ellenistica la completa ellenizzazione dell'antico insediamento elimo.



Das Eigene und das Andere

Himera

Die Griechische Kolonie

Die Gründung Himeras 648 v. Chr. durch griechische Kolonisten chalkidischer und dorischer Herkunft bedeutete weitreichende Veränderungen für die einheimisch-sikanische Bevölkerung des weiten Gebietes Nordsiziliens zwischen dem Massiv der Madonien und den Tälern der Flüsse Imera Settentriale, Torto und San Leonardo. Der Kontakt mit einer so unterschiedlichen und in vielen Aspekten (technisch, künstlerisch, sprachlich, religiös) innovativen Welt, förderte den langsamen aber unaufhaltsamen Prozess radikaler Umwandlungen im sozialen Gewebe der einheimischen Bevölkerung. Die Beziehungen begannen wahrscheinlich mit dem einfachen Austausch von Waren. Aber bald schon wurde die Identität der lokalen Kulturen durch immer stärkere Bindungen allmählich „hellenisiert“. Diese Bindungen waren wohl auch die Folge von gemischten Ehen und dem Umzug von Griechen in einheimische Siedlungen oder umgekehrt. Schliesslich ergab sich daraus eine tiefgreifende Veränderung der eigenen Sitten und Gebräuche.

Die Kolonie hatte ein kurzes Leben: Nur 240 Jahre vergingen zwischen der Gründung und der Zerstörung durch Karthago im Jahr 409 v. Chr. Spärlich sind die Hinweise der antiken Historiker. Meist stehen sie in Bezug zur grossen Schlacht von Himera, in welcher die sizilischen Griechen 480 v. Chr. über die Punier siegten. Die „Geschichte“ der Beziehungen mit den Einheimischen ist somit fast ausschliesslich an die archäologischen Forschungen gebunden, vor allem an die Funde einheimischer Erzeugnisse: Die zahlreichen Vasen mit aufgemaltem oder gestempelt und eingeritztem Dekor, die in der archaischen Siedlung, im Athenaheligtum und in der Ostnekropole gefunden wurden, sind in der Tat ein wichtiger Hinweis auf die verbreiteten Kontakte zwischen Griechen und Einheimischen. Solche Kontakte waren seit den ersten Lebensjahrzehnten der Kolonie üblich, verstärkten sich aber vor allem im 6. Jh. v. Chr. Die politischen Beziehungen Himeras mit den zahlreichen, in den Tälern des weiten Hinterlandes nachgewiesenen einheimischen Siedlungen sind allerdings noch unbekannt.

La fondazione di Himera nel 648 a.C., ad opera di coloni greci di stirpe calcidese e dorica, costituì per la popolazione indigeno-sicana del vasto territorio della Sicilia centro-settentrionale, compreso tra il massiccio delle Madonie e le vallate dei fiumi Imera Settentrionale, Tono e San Leonardo, un fatto pregno di grandi trasformazioni. Il contatto con un mondo così diverso, e per molti aspetti innovativo in campo tecnico, artistico, linguistico e religioso, attivò nel tessuto sociale delle popolazioni locali un lento ma inesorabile processo di radicali cambiamenti. Le relazioni ebbero probabilmente avvio dal semplice scambio di prodotti e di merci, ma ben presto, attraverso legami sempre più stretti, che possiamo ipotizzare basati anche su matrimoni misti e trasferimenti di Greci in insediamenti indigeni o viceversa, l'identità delle culture locali si andò progressivamente „ellenizzando“, fino ad un profondo mutamento dei propri usi e costumi.

La colonia ebbe vita breve, soltanto 240 anni dalla fondazione sino alla sua distruzione nel 409 a.C. per opera di Cartagine; sporadici sono i riferimenti degli storici, legati, principalmente, al ricordo della grande battaglia di Himera, vinta dai Greci di Sicilia sui Punici nel 480 a.C. La „storia“ dei rapporti con gli indigeni è, così, legata quasi esclusivamente alla ricerca archeologica, in particolare al rinvenimento di prodotti indigeni: i numerosi vasi a decorazione dipinta o impressa ed incisa scoperti nell'abitato arcaico, nel santuario di Athena e nella necropoli orientale sono, infatti, un significativo indizio di contatti non occasionali tra Greci e Indigeni; contatti divenuti abituali fin dai primi decenni di vita della colonia ma, soprattutto, nel VI sec. a.C., benché ancora ci sfuggano le relazioni politiche con cui Himera si pose nei confronti dei numerosi abitati indigeni identificati nelle vallate dell'ampio entroterra.



Das Eigene und das Andere Monte Maranfusa

Im mittleren Belicetal, am rechten Flussarm gelegen, ist der Monte Maranfusa in der Nähe von Roccamena eine isolierte und leicht zu verteidigende Hochburg.

Auf dem höchsten Teil des Berges und an den sanfteren Abhänge darunter lag in frühgeschichtlicher Zeit eine Siedlung. Die Ereignisse des 5. Jh. v. Chr. überdauerte sie nicht, kannte aber nach Jahrhunderten der Verlassenheit eine neue Blüte in normannisch-staufischer Zeit.

Die von der *Soprintendenza ai Beni Culturali e Ambientali* von Palermo durchgeführten Grabungen belegen eine Besiedlung des Ortes mindestens seit dem 9./8. Jh. v. Chr. Die Zeit der grössten Siedlungsausdehnung fällt allerdings in die archaische Zeit (7.–6. Jh. v. Chr.), als die lokale Bevölkerung des Berges langsam in Kontakt mit den griechischen Küstenkolonien kam. Dies war der Beginn subtiler Beziehungen, die jedoch nie zu einer vollständigen Integration der einheimischen Bevölkerung führten.

Aus archaischer und spätarchaischer Zeit wurde ein Wohnsektor ausgegraben, dessen räumliche Anordnung hinsichtlich allfälliger Planungskriterien genauer untersucht wurde. Die Grundrisse einiger ausgegrabener Wohneinheiten bezeugen den Kontakt mit den griechischen Kolonien. Auch der Siedlungsraum insgesamt folgt nun einfachen Planungskriterien, die sich deutlich an zeitgleichen Stadtanlagen orientieren.

Als besonders aufschlussreich hat sich die Untersuchung der beweglichen Einrichtungen der verschiedenen Räume erwiesen. Der Wohnraum ebenso wie die Sozialstruktur der Bevölkerung konnten anhand dieser Untersuchungen besser definiert werden: Zahlreich sind die Gerät- und Hausratfunde, die vor allem Keramik lokaler Herkunft mit gestempeltem, eingeritztem und aufgemaltem Dekor sowie damit vergesellschaftete Importware oder Keramik aus den griechischen Kolonien umfassen.

Posto nella Media Valle del Belice, lungo il corso del ramo destro del fiume, il Monte Maranfusa, nei pressi di Roccamena, è una roccaforte isolata e facilmente difendibile.

Sulla parte più elevata del monte e sui più dolci pendii sottostanti, fin dall'età protostorica, si adagiò un insediamento che non sopravvisse tuttavia alle vicende del pieno V sec. a.C. ma che, dopo molti secoli di abbandono, conobbe un altro fiorente periodo di vita in età normanno-sveva.

Gli scavi, effettuati a cura della Soprintendenza ai Beni Culturali e Ambientali di Palermo, hanno documentato un'occupazione del sito a partire almeno dal IX-VIII sec. a.C., anche se il momento di massima espansione è da connettere con l'età arcaica (VII-VI sec. a.C.), momento in cui le genti indigene già stanziare sul monte vennero pian piano in contatto con le popolazioni greche delle vicine colonie costiere, avviando quei sottili processi di interazione che tuttavia non portarono mai a fenomeni di autentica e profonda integrazione.

Della fase arcaica e tardo-arcaica si è riportato alla luce un settore di abitato e si è indagata l'organizzazione degli spazi in relazione alla possibilità di un impianto rispondente a criteri prestabiliti. Sono state scavate alcune unità abitative i cui schemi planimetrici testimoniano dell'avvenuto contatto; anche lo spazio insediativo risponde ormai a dei pur semplici criteri di pianificazione che richiamano significativamente impianti urbani coevi.

Di estremo interesse si è rivelata anche l'analisi dell'arredo mobile contenuto nei diversi ambienti, consentendo di definire lo spazio abitativo e quindi la struttura sociale del gruppo: numerosi gli utensili e le suppellettili rinvenuti, soprattutto ceramiche di fabbriche locali a decorazione impressa, incisa e dipinta, spesso associate con produzioni importate o coloniali.



Das Eigene und das Andere *Iaitas*

Die Ruinen des antiken *Iaitas*, die vom Archäologischen Institut der Universität Zürich ausgegraben werden, liegen auf dem obersten Teil des Monte Iato, in strategisch günstiger Lage zur Kontrolle der darunter liegenden weiten Flusstäler. Für die ersten Lebensphasen, ebenso wie für die archaische und klassische Zeit, gibt es keine schriftlichen Quellen. Die antiken Historiker, wie auch die Geographen und Reisenden der Normannenzeit überliefern dagegen die Ereignisse seiner langen Geschichte, die ununterbrochen mehr als zweitausend Jahre andauerte und erst mit der definitiven Zerstörung *Iaitas* durch den staufischen Kaiser Friedrich II. endete.

Die erste Siedlung geht aufs 10.–9. Jh. v. Chr. zurück, wie wenige Hüttenreste und einige Fragmente lokaler Keramik dokumentieren. Den ersten Kontakten mit den griechischen Kolonien seit dem Ende des 7. Jh. v. Chr. folgten im Laufe des 6. Jh. v. Chr. intensivere und engere Beziehungen, die zu einem friedlichen Zusammenleben von Einheimischen und Griechen in der gleichen Siedlung führten, wie das Vorhandensein eines Aphroditetempels und eines Hofhauses griechischen Typs aus spätarchaischer Zeit belegt.

Dies bedeutete den Beginn eines schrittweisen aber tiefen kulturellen Integrationsprozesses, der das Bild der Stadt veränderte. Gegen Ende des 4. Jh. v. Chr. wurde die Stadt nach griechischen urbanistischen und architektonischen Regeln vollständig neu erbaut: Zur Neuanlage gehören die Hauptverkehrsachse, wichtige öffentliche Gebäude und Plätze, wie das Theater und die Agora, sowie Wohnquartiere mit herrschaftlichen Peristylhäusern.

Die vollständige Hellenisierung des Ortes, die bereits in den letzten Jahrzehnten des 6. Jh. v. Chr. begonnen hatte, scheint zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen zu sein.

Le rovine dell'antica *Iaitas*, riportate alla luce grazie agli scavi dell'Istituto di Archeologia dell'Università di Zurigo, si estendono sulla parte più elevata del Monte Iato, posto in strategica posizione di controllo delle ampie vallate fluviali sottostanti.

Non esistono fonti scritte per le prime fasi di vita della città né per il periodo arcaico e classico, mentre ci sono note, attraverso gli storici antichi e i geografi e viaggiatori normanni, le vicende della sua lunga storia, durata ininterrottamente per oltre duemila anni e conclusasi con la definitiva distruzione della città ad opera dell'imperatore svevo Federico II.

Il primo insediamento risale al X-IX sec. a.C. ed è documentato attraverso pochi fondi di capanna e alcune tipiche produzioni ceramiche locali; ai primi contatti con il mondo greco coloniale, attestati a partire dalla fine del VII sec. a.C., seguì, nel corso del VI sec., un più intenso e ravvicinato rapporto che si concluse con una pacifica coabitazione di indigeni e greci nell'ambito dello stesso insediamento, come documenta l'esistenza di un tempio dedicato ad Afrodite ed una casa con cortile di tipo greco databile ad età tardo-arcaica. Ciò significò l'inizio di un graduale ma profondo processo di integrazione culturale che trasformò la "forma" stessa della città, interamente ricostruita alla fine del IV sec. a.C. secondo i canoni dell'urbanistica e dell'architettura greca: del nuovo impianto fanno parte l'asse viario principale, edifici e spazi pubblici di rilievo, come il teatro e l'agorà, quartieri residenziali costituiti da case signorili con ambienti disposti intorno a cortili porticati.

La completa ellenizzazione del sito, avviata in maniera significativa già a partire dagli ultimi decenni del VI sec. a.C., pare dunque, a quell'epoca, definitivamente compiuta.

La Montagnola Makella



Das Eigene und das Andere

Das Eigene und das Andere La Montagnola - Makella

Die antike Siedlung auf der Montagnola di Marineo liegt in erhöhter Lage am oberen Flusslauf des Eleuterio. Dank der Entdeckung einiger Ziegel mit Inschriften während der Grabungen der *Soprintendenza ai Beni Culturali e Ambientali* von Palermo, konnte sie vor kurzem mit der aus zahlreichen historischen und inschriftlichen Quellen bekannten Stadt Makella identifiziert werden.

Die geographische Lage des Ortes in einer Schlüsselposition im antiken Strassennetz und innerhalb der natürlichen Verbindungswege machte die Stadt zu einem wichtigen Knotenpunkt für den Durchgang von Menschen und Waren. Vor allem die leichte Verbindung zur Nordküste förderte seit der archaischen Zeit die Beziehungen mit der punischen Welt, der die Stadt für Jahrhunderte verbunden blieb, ohne allerdings von den Kulturströmungen der griechischen Kolonien des Westens ausgeschlossen zu sein.

Die Zeugnisse der ersten Siedlungsphase des 8.-7. Jh. v. Chr. sind sehr spärlich. Die ursprüngliche Anlage des Verteidigungssystems geht auf die spätarchaische Zeit zurück, wie unter anderem das aussergewöhnliche Votivdepot belegt, das in der Nähe der Stadtmauer gefunden wurde. Das Depot enthielt Teile von Waffenausrüstungen griechischen Typs in Verbindung mit einheimischer Keramik und Hausrat aus den Kolonien.

Die Umfassungsmauer wurde in der frühhellenistischen Zeit offensichtlich verstärkt. Im Lichte der Identifizierung der Stadt scheint heute die Zerstörung der Stadtmauer in der Mitte des 3. Jh. v. Chr. klar auf die Ereignisse des Ersten Punischen Krieges und auf die Eroberung Makellas durch die Römer zurückzugehen.

L'antico insediamento posto sulla Montagnola di Marineo, in posizione elevata rispetto all'alto corso del fiume Eleuterio, è stato di recente identificato - grazie al rinvenimento di alcune tegole iscritte nel corso dei recenti scavi a cura della Soprintendenza ai Beni Culturali e Ambientali di Palermo - con la città di *Makella*, nota attraverso numerose fonti storiche ed epigrafiche.

La collocazione geografica del sito, in posizione chiave rispetto alla viabilità antica e agli assi naturali di collegamento, resero la città snodo di fondamentale importanza per il passaggio di genti e di merci; soprattutto la facilità del collegamento con la costa settentrionale, agevolò fin dall'età arcaica le relazioni con il mondo punico, cui la città restò per secoli legata, senza tuttavia rimanere esclusa dai flussi culturali di cui erano vivaci vettori le colonie greche occidentali.

Mentre assai frammentarie sono le testimonianze relative al primo insediamento di VIII-VII sec. a.C., ad età tardoarcaica risale l'originario impianto del sistema delle fortificazioni, come attesta tra l'altro il rinvenimento, proprio nei pressi delle mura, di un eccezionale deposito votivo comprendente parti di armature di tipo greco associate con vasellame di produzione indigena e suppellettili di fabbrica coloniale.

Il muro di cinta venne sicuramente rinforzato nella prima età ellenistica. La distruzione della linea difensiva databile alla metà circa del III sec. a.C. appare oggi, alla luce dell'identificazione della città, chiaramente riconducibile ai fatti della prima guerra punica ed alla conquista romana della città di *Makella*.



Das Eigene und das Andere Colle Madore

Ein bedeutender Beitrag zur Erforschung der Beziehungen zwischen Griechen und einheimischer Bevölkerung stammt aus den kürzlich erfolgten Grabungskampagnen der *Soprintendenza ai Beni Culturali e Ambientali* von Palermo auf dem Colle Madore in der Nähe von Lercara Friddi im oberen Tal des Torto-Flusses. Dabei kam ein kleines *Sacellum* (Kultgebäude) aus den Jahren um 550–525 v. Chr. ans Licht, in dessen Innerem eine *Ädikula* mit der Figur des ‚Herakles am Brunnen‘ gefunden wurde. Dies erlaubt die Annahme eines Kultes zu Ehren des griechischen Helden. Sowohl die Typologie des Baues, wie auch die Struktur und die Verwendung von typisch himerischen Dekorelementen des Daches zeigen starke Bindungen an Himera, das vielleicht auch die direkte Kontrolle über das ursprünglich sikanische Zentrum ausübte. Hinter dem kleinen Heiligtum liegen verschiedene Räume, von denen einer wahrscheinlich der Metallverarbeitung diente. Wenn sich dies bestätigt, würde es sich um das erste derartige Zeugnis archaischer Zeit auf ganz Sizilien handeln. Die Metallverarbeitung auf dem Colle Madore wurde bereits vor der Zeit der griechischen Kolonien ausgeübt; das zeigt das Vorkommen von verschiedenen Matrizen für den Bronzeguss (Waffen und Werkzeug) des 11. Jh. v. Chr. Von grossem Interesse sind auch die Bronzeplättchen mit stilisierten anthropomorphen Gesichtern, die zwischen das Ende des 7. und den Beginn des 6. Jh. v. Chr. datiert werden können, also in die Jahrzehnte der ersten Tauschgeschäfte mit den Griechen. Nach der Mitte des 6. Jh. v. Chr. verstärkten sich die Handelsbeziehungen, und vielleicht kam ein kleiner Kern von Kolonisten zur ursprünglichen Lokalbevölkerung dazu. Für die Zeit zwischen dem Ende des 6. und dem Anfang des 5. Jh. v. Chr. ist eine gewaltsame Zerstörung der Siedlung belegt. Ihr folgte ein starker Rückgang der Bevölkerung und ein kurzer Aufschwung, bis die Siedlung in den letzten Jahrzehnten des 5. Jh. v. Chr. definitiv verlassen wurde. Wahrscheinlich steht die Aufgabe in direkter Verbindung zu den Ereignissen von 409–405 v. Chr. als Himera, Selinunte und andere griechische Kolonien zerstört wurden und Karthago die militärische Kontrolle über die Insel ausdehnte.

Un significativo contributo allo studio dei rapporti tra Greci ed Indigeni è venuto dalle recenti campagne di scavo realizzate dalla Soprintendenza ai Beni Culturali e Ambientali di Palermo a Colle Madore, situato nei pressi di Lercara Friddi, nell'alta valle del Fiume Torto. È stato messo in luce un piccolo sacello (edificio sacro) costruito intorno al 550-525 a.C., al cui interno è stata rinvenuta un'edicola con figura di Eracle alla fontana, che consente di ipotizzare forme di culto tributate all'eroe greco. Tipologia dell'edificio, struttura e impiego di elementi decorativi del tetto, tipicamente imeresi, denotano stretti legami, e forse anche il controllo diretto del centro di origine sicana, da parte di Himera. A ridosso del sacello si dispongono diversi vani, uno dei quali destinato, probabilmente, alla metallurgia; se tale dato verrà confermato si tratterebbe della prima testimonianza del genere, per l'età arcaica, in tutta la Sicilia. La lavorazione dei metalli a Colle Madore era comunque praticata ben prima dell'età coloniale greca; lo dimostra il rinvenimento di diverse matrici di fusione di oggetti di bronzo (armi ed attrezzi) dell'XI sec. a.C. Di grande interesse anche le lamine di bronzo decorate con volti antropomorfi stilizzati, databili tra fine VII e gli inizi VI sec. a.C., proprio nei decenni in cui sono documentati i primi scambi di prodotti con i Greci. Ma è dopo la metà del VI sec. a.C. che le relazioni si intensificarono e forse un piccolo nucleo di coloni si aggiunse all'originario nucleo di popolazione locale. Alla fine del VI-inizi V sec. a.C. è testimoniata una violenta distruzione, alla quale seguì una fase di forte riduzione dell'insediamento, fino agli ultimi decenni del V sec. a.C., quando, dopo una breve ripresa, il sito venne definitivamente abbandonato, probabilmente in coincidenza con gli eventi del 409-405 a.C. che videro la distruzione di Himera, Selinunte e di altre colonie greche, allorché Cartagine estese militarmente il proprio controllo sull'isola.



Das Eigene und das Andere Monte Riparato

Der Monte Riparato erhebt sich am Rand des Tales des Flusses Imera Settentrionale und erlaubt die Kontrolle der wichtigen natürlichen Durchgangsverbindung von der tyrrhenischen Küste (im Gebiet von Termini Imerese/Himera) zum Inselinnern zwischen den Tälern der Flüsse Salso-Imera und Torto. Diese strategisch bedeutende Lage ebenso wie der Reichtum an natürlichen Ressourcen bildeten die ausschlaggebenden Faktoren für die Gründung und die Entwicklung einer Siedlung, die in archaischer Zeit von einheimisch-sikanischer Bevölkerung bewohnt war, aber mindestens bis ins 1. Jh. v. Chr. weiterlebte. Die vom Archäologischen Institut der Universität Palermo geführten Grabungen erlaubten etwa 70 Gräber des 3. und 2. Jh. v. Chr. zu erforschen, die in zwei oder drei Lagen übereinander angelegt worden waren. Es kommen sowohl Brand- wie Erdbestattungen vor, und unterschiedlich ist auch die Typologie der Gräber, welche bis hin zu *epitymbia* reicht, abgestuften Monumenten mit stuckverzierter Aussenseite, welche die Landschaft der Nekropole kennzeichneten und bereicherten. Die Grabbeigaben erbrachten eine bedeutende Anzahl an Objekten, die teilweise von herausragender Qualität sind, wie beispielsweise die figürlichen Terrakotten, unter denen ein Stierkopf besonders hervorrage, bei dem noch die ursprüngliche farbige Bemalung erhalten ist.

Die Grabungen in der Wohnsiedlung stecken noch in den Anfängen, haben aber doch bereits zur Kenntnis einiger Räume eines Wohnblocks und zweier mit grossen Steinen gepflasterter Strassenstücke geführt. Diese Elemente sind wichtige Ergebnisse für die Stützung der Hypothese einer Stadtanlage mit regelmässigen, den Bergflanken entlang führenden Terrassen in hellenistischer Zeit. Obwohl die Grabungen erst vor kurzem begonnen wurden, ist es bereits jetzt plausibel anzunehmen, dass die Siedlung sich in hellenistischer Zeit stark entwickelt hat. Der ziemlich hohe Lebensstandard der Einwohner ist nicht nur durch die Präsenz wertvoller Objekte bezeugt, sondern auch durch wahrscheinlich zweistöckige Peristylhäuser, die mit Wandstuck und Architekturschmuck verziert waren.

Il Monte Riparato è situato lungo la vallata del fiume Imera Settentrionale, in posizione felice per il controllo dell'importante percorso naturale di penetrazione tra la costa tirrenica (nella zona di Termini Imerese/Himera) e l'area centrale dell'isola compresa tra le vallate dei Fiumi Salso-Imera e del Fiume Torto. Questa collocazione strategicamente rilevante e la ricchezza di risorse naturali costituirono elementi determinanti per la nascita e lo sviluppo di un centro abitato, popolato, nella fase arcaica, da genti indigeno-sicane, ma in vita almeno fino al I sec. a.C. Le indagini archeologiche, condotte dall'Istituto di Archeologia dell'Università di Palermo, hanno consentito di esplorare circa 70 sepolture databili tra il III e il II sec. a.C., disposte su due o tre strati sovrapposti. Sono attestati sia il rito dell'incinerazione che l'inumazione, e varie sono le tipologie delle tombe, con presenza anche di *epitymbia*, veri e propri monumenti a gradini, con stucco all'esterno, che caratterizzavano e arricchivano il paesaggio della necropoli. I corredi funerari hanno restituito un ingente numero di oggetti, talvolta di notevole qualità, come nel caso delle terrecotte figurate, tra cui spicca una bella testa di toro che ha conservato la vivace policromia originale. L'indagine nell'abitato, ancora in fase iniziale, ha permesso di individuare alcuni ambienti di un isolato e due tratti di strada pavimentata con basole; questi elementi sono risultati utilissimi per ipotizzare una sistemazione urbanistica, in età ellenistica, con terrazze regolari disposte lungo i fianchi del monte. Benché le esplorazioni siano ancora alla fase iniziale, è plausibile che in età ellenistica l'abitato abbia avuto un notevole sviluppo; il discreto tenore di vita degli abitanti è del resto testimoniato non solo dalla circolazione di pregevoli prodotti, ma anche dalla presenza di case dotate di peristilio, probabilmente anche a due piani, e decorate con stucchi parietali ed elementi architettonici decorativi.



Das Eigene und das Andere Die Goldphiale

Am 29. Februar 1999 wurde die wertvolle *phiale mesomphalos* (Schale mit einem Nabel im Zentrum) an Italien zurückgegeben. Sie war Jahre zuvor aus Sizilien gestohlen worden, wo Raubgräber sie wahrscheinlich im Gebiet des bedeutenden hellenistischen Zentrums auf dem Monte Riparato in der Nähe von Caltavuturo gefunden hatten.

Die Geschichte der „Rückführung“ der *phiale* ist genauso bedeutend und komplex wie ihr archäologisch-historischer Wert. Die lange und gut organisierte Untersuchung im dichten Netz des internationalen illegalen Kunsthandels der Staatsanwaltschaft von Termini Imerese in Zusammenarbeit mit der Abteilung Kulturgüterschutz der Carabinieri hat verschiedene Etappen des Objektes nachweisen können, von seiner Auffindung über den Transit durch die Schweiz bis zum neuen Käufer, einem reichen Kunstsammler von New York.

Die *phiale* befindet sich heute in richterlicher Verwahrung bei der Direktorin der Soprintendenza von Palermo und wird hier zum ersten Mal einem ausländischen Publikum vorgestellt. Die Ausstellung zeigt dazu den archäologischen und historischen Kontext mit der ganzen Problematik der Beziehungen zwischen den Griechen und der einheimischen Bevölkerung Westsiziliens. Der prachtvolle Fund, ein raffiniertes Produkt der hellenistischen Goldschmiedekunst, ist in der Tat ein Sinnbild der Qualität und des Reichtums der „griechischen“ Objekte, die im 4. und 3. Jh. v. Chr. im Landesinneren von Sizilien zirkulierten.

Die Patera aus massivem Gold (982 gr.) ist mit Ausnahme des Randes und des Nabels (des *omphalos*, der die Form kennzeichnet) reich mit getriebenen Dekor verziert: Konzentrische Bänder mit Eicheln sind durch elegante lineare Motive verbunden und wechseln auf dem äusseren Band mit Bienen ab. Rund um den *omphalos* sind elegant ineinander verwobene Pflanzenranken und auf dem äusseren Rand die Inschrift in griechischen Buchstaben mit dem Namen Damarchos eingritz.

Il 29 febbraio del 1999 è stata restituita all'Italia la preziosa *phiale mesomphalos* (patera ombelicata) trafugata anni fa dalla Sicilia, dove venne rinvenuta nel corso di scavi clandestini, probabilmente nel territorio circostante l'importante centro ellenistico di Monte Riparato, nei pressi di Caltavuturo.

La vicenda del recupero non è meno significativa e complessa del valore storico-archeologico della *phiale*; una lunga e articolata indagine condotta dalla Procura della Repubblica di Termini Imerese, con la collaborazione del Nucleo Tutela Patrimonio Artistico dei Carabinieri, intervenendo nella fitta rete del commercio clandestino di opere d'arte internazionale, ha chiarito i diversi passaggi del reperto, dal suo rinvenimento, al transito in Svizzera, ed, infine, al suo acquirente, un ricco collezionista di New York.

La *phiale*, affidata in custodia giudiziale al Soprintendente di Palermo, viene per la prima volta esposta al pubblico inserita in un contesto storico-archeologico significativo in relazione alle problematiche dei rapporti tra Greci e Indigeni nella Sicilia Occidentale; questo splendido reperto, prodotto raffinatissimo dell'oreficeria ellenistica, è, infatti, emblematico della qualità e della ricchezza dei reperti «greci» circolanti nella Sicilia interna del IV e III sec. a.C. La patera è d'oro massiccio (gr. 982) e, tranne il bordo e l'ombelico centrale (*omphalos* che ne caratterizza la forma), è riccamente decorata a sbalzo con fasce concentriche di ghiande collegate da eleganti motivi lineari e con una serie di raffinate figure di api. Nella fascia intorno all'*omphalos*, sono incisi tralci vegetali elegantemente intrecciati. Sul bordo esterno è incisa l'iscrizione in caratteri greci con il nome di Damarco.

Montagna dei Cavalli Hippana



Das Eigene und das Andere

Das Eigene und das Andere Montagna dei Cavalli Hippana

Im innersten Teil Westsiziliens, im Herzen der Monti Sicani, bestand eine grosse städtische Siedlung auf der Montagna dei Cavalli vom 7. bis zur Mitte des 3. Jh. v. Chr. Zwar sind die archäologischen Belege zur einheimischen Phase der Siedlung noch spärlich, doch lassen sich Wirtschaftsbeziehungen mit den Griechen bereits seit dem Ende des 7. Jh. v. Chr. belegen. In den bereits ausgegrabenen Bereichen erscheinen die Spuren der archaischen Zeit durch die allgemeine Neuorganisation der Wohnsiedlung seit der Mitte des 4. Jh. v. Chr. ausgelöscht. Damals fiel die Stadt in den Einflussbereich der punischen Eparchie zurück und wurde neu errichtet. Es folgte eine Blütezeit, die bis in die Mitte des 3. Jh. v. Chr. andauerte. Zu diesem Zeitpunkt hörte die Siedlung, die mit dem von Polybios überlieferten Hippana identifiziert werden darf und demnach 258 v. Chr. während des Ersten Punischen Krieges zerstört wurde, wahrscheinlich für immer auf zu existieren.

Die Fülle dieser Lebensphase wird durch den bemerkenswerten Eifer bezeugt, mit dem die Stadt organisiert wurde. Man umgab sie mit einer doppelten Stadtmauer, einer unteren für die Verteidigung des ganzen Zentrums, und einer oberen rund um die Akropolis. Aber auch die Stadtanlage selbst, die auf Terrassen mit starken Stützmauern entstand, und die öffentlichen Gebäude, unter denen sich auch ein mittelgrosses Theater befindet, sind deutliche Symptome des Wohlstandes. In der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. wurde auf der Montagna dei Cavalli darüber hinaus mit der Prägung von Silber- und Bronzemünzen begonnen.

Die Goldschmiedearbeiten (vergoldete Silberdiademe mit figürlichen und pflanzlichen Motiven), die unter den Grabbeigaben der Westnekropole gefunden wurden, ebenso wie ein äusserst interessantes vergoldetes Silberplättchen mit rätselhaftem Kopf mit drei Gesichtern aus einem wahrscheinlich sakralen Gebäude der Akropolis, sind ebenfalls Zeichen eines hohen Lebensstandards der Bevölkerung. Es sind Zeugnisse eines höchst glücklichen und vitalen Moments für ganz Sizilien.

Sulla Montagna dei Cavalli, situata nella parte più interna della Sicilia occidentale, nel cuore dei Monti Sicani, ebbe vita tra il VII e la metà del III sec. a.C. un grande insediamento urbano. Molto povera è ancora la documentazione relativa alla fase indigena del centro, che ebbe rapporti di scambio con i Greci già a partire dalla fine del VII sec. a.C.; nelle aree esplorate ogni traccia delle strutture di età arcaica è stata, infatti, cancellata dalla ristrutturazione generale dell'abitato, avviata a partire dalla metà del IV sec. a.C., quando la città, ricadente nell'ambito dell'eparchia punica, rinacque ed iniziò un periodo felice, che durò sino alla metà del III sec. a.C., probabilmente quando l'abitato, identificato con l'*Hippana* menzionata da Polibio e distrutta dai Romani nel 258 a.C. nel corso della prima guerra punica, cessò per sempre di vivere.

La ricchezza di questa fase di vita è attestata dal notevole impegno con cui fu organizzata la città, chiusa da una doppia cinta muraria, una inferiore, a difesa di tutto il centro, ed un'altra intorno all'acropoli. Ma anche l'impianto dell'abitato, organizzato con un sistema di terrazze sostenute da potenti muri e la presenza di edifici pubblici, tra cui un teatro di medie dimensioni, sono un sintomo della prosperità del centro di Montagna dei Cavalli che nella seconda metà del IV sec. a.C. attivò una zecca che conì monete d'argento e di bronzo.

Il rinvenimento di oreficerie (diademi d'argento dorato, con motivi figurati o decorazioni vegetali) nei corredi della necropoli occidentale e di un'interessantissima placchetta d'argento dorato in un edificio dell'acropoli, probabilmente a carattere religioso, con un enigmatico volto trifronte, sono anch'essi il segno di un elevato livello di vita della popolazione di Montagna dei Cavalli e la testimonianza di un momento storico estremamente fortunato e vitale per l'intera Sicilia.



Das Eigene und das Andere Cozzo Spolentino

Auf der Linie der Wasserscheide zwischen dem Belice- und dem S. Leonardo-Tal, im Gebiet der heutigen Dörfer Corleone und Prizzi, erhebt sich auf ca. 1000 m.ü.M. ein Berg mit spitzem Gipfel und steilem Nordhang, auf dem eine Siedlung lag. Zwei kurze Grabungskampagnen der *Soprintendenza ai Beni Culturali e Ambientali* von Palermo untersuchten Schichten und Strukturen der hellenistischen Zeit. Vorangegangene Oberflächensondierungen liessen eine Besiedlung dieses Ortes bereits in archaischer Zeit vermuten. In einer unmittelbar ausserhalb der Wohnsiedlung gelegenen Zone wurde eine Grube mit Votivmaterial ausgegraben. Dieser Fund belegt die Existenz eines kleinen Heiligtums ebenso wie die Assimilierung von griechischen Kulturen. Was dagegen die Wohnsiedlung betrifft, so bestätigen die ausgegrabenen Räume das Fortdauern eines ärmlichen Hausbaus, der noch stark an die traditionelle Typologie gebunden ist. Das gleiche gilt auch für das Geschirr zur Aufbewahrung und Zubereitung von Speisen. Darüber hinaus legte die Grabung einen weiten Raum mit starken Aussenmauern frei, in dessen Innerem mindestens drei grosse *pitboi* für die Aufbewahrung von Lebensmitteln nebeneinander aufgereiht waren. Die umfangreichen Zerstörungsschichten durch Feuer belegen die Aufgabe der Siedlung um die Mitte des 3. Jh. v. Chr., auch hier also in Koinkidenz mit den Ereignissen des Ersten Punischen Krieges.

Sulla linea di spartiacque tra la Valle del Belice e quella del S. Leonardo, nel tratto compreso tra gli attuali abitati di Corleone e Prizzi, si eleva, a circa m 1000 s.l.m., un monte scosceso e dalla cima appuntita caratterizzato, sul versante settentrionale, da un ripido pendio su cui si adagiò l'abitato: due brevi campagne di scavo, condotte dalla Soprintendenza ai Beni Culturali e Ambientali di Palermo, hanno interessato livelli e strutture relativi all'età ellenistica, mentre precedenti ricognizioni di superficie avevano indotto a ipotizzare l'esistenza dell'insediamento a partire dall'età arcaica.

In un'area immediatamente esterna alla zona dell'abitato, a testimonianza dell'assimilazione di culti di tipo greco, fu rinvenuto uno scarico di materiale votivo che documenta l'esistenza di un piccolo santuario.

Per quanto riguarda invece l'area dell'abitato - oltre al rinvenimento di un ampio vano costituito da poderosi muri perimetrali, al cui interno si trovarono allineati almeno tre grandi *pitboi*; per la conservazione di derrate alimentari - gli ambienti riportati alla luce testimoniano il perdurare di un'edilizia domestica "povera" e strettamente legata alle tipologie tradizionali, così come la suppellettile connessa alla conservazione ed alla preparazione degli alimenti. I consistenti livelli di distruzione per incendio documentano l'abbandono dell'insediamento alla metà circa del III sec. a.C., anche in questo caso in stretta relazione cronologica con gli avvenimenti della prima guerra punica.



Das Eigene und das Andere Aus einer antiken Stadt Siziliens

Die Dekrete von Entella und Nakone

Die dokumentarische Ausstellung über die Dekrete von Entella, die vom *Laboratorio di Storia, Archeologia e Topografia del Mondo Antico* der *Scuola Normale Superiore* von Pisa besorgt wurde, bedeutet nicht nur für die Gelehrten der sizilischen Altertümer ein wichtiger Schritt zur kritischen Vertiefung eines komplexen und für das ganze Territorium der Insel ereignisreichen Zeitabschnitts – das 4. und 3. Jh. v. Chr. Die Ausstellung in Zürich bietet eine wertvolle Gelegenheit, einem breiteren ausländischen Publikum die berühmten Inschriften auf Bronzetafelchen mit den Dekreten der Städte Entella und Nakone vorzustellen, die illegal in Rocca d'Entella geraubt und in den 70er Jahren in den Kunsthandel eingeschleust wurden. Seit 1977 sind Transkriptionen einiger Dekrete bekannt, die 1980 von Giuseppe Nenci veröffentlicht wurden. Nenci, dem die Ausstellung gewidmet ist, setzte in Zusammenarbeit mit der Abteilung Kulturgüterschutz der Carabinieri all seine Kräfte für die Rückgabe der verstreuten Dekrete ein. Zwei Tafelchen, ein echtes und ein falsches, wurden 1996 vom *Fogg Art Museum* der Universität von Harvard (USA) zurückgegeben, ein drittes wurde 1998 anonym der *Scuola Normale Superiore* von Pisa zugestellt.

Einer vollständigen und detaillierten historischen Analyse der Texte, welche auch neue und beweiskräftige Erkenntnisse, insbesondere bezüglich der Datierungsfrage der Dekrete, enthält, folgen eine umfangreiche Darstellung der geschichtlichen und territorialen Zusammenhänge, eine systematische Untersuchung der in den Dekreten genannten Städte, die genaue Beschreibung der archäologischen Evidenz, soweit sie durch die Grabungen auf der Rocca d'Entella bis jetzt bekannt ist, und endlich eine gründliche Untersuchung der in den Texten überlieferten Institutionen, Kulte und Gebäude Entellas.

La mostra documentaria sui decreti di Entella, curata dal Laboratorio di Storia, Archeologia e Topografia del Mondo Antico della Scuola Normale Superiore di Pisa, rappresenta, non solo per gli studiosi di antichità siciliane, una tappa importante per l'approfondimento critico di un periodo storico complesso e denso di vicende - i secoli IV e III a.C. - che segnò l'intero territorio dell'isola. L'esposizione a Zurigo, seconda tappa della mostra, è un'occasione preziosa per presentare ad un più vasto pubblico le famose iscrizioni su tavolette bronzee con i decreti delle città di Entella e Nakone, illecitamente trafugate dalla Rocca di Entella e immesse sul mercato antiquario negli anni '70. Fin dal 1977 furono rese note alcune trascrizioni, pubblicate nel 1980 da Giuseppe Nenci, lo studioso che la mostra si propone di ricordare e che si adoperò in ogni modo, coadiuvando l'opera investigativa del Nucleo dei Carabinieri per la Tutela del Patrimonio Artistico, per il recupero dei decreti andati dispersi. Due tavolette, una autentica ed una falsa, vennero restituite nel 1996 dal Fogg Art Museum dell'Università di Harvard (USA) ed una terza fu consegnata nel 1998 da ignoti presso la Scuola Normale Superiore di Pisa.

Ad una completa ed attenta lettura storica dei testi, accompagnata da nuove e probanti considerazioni anche in relazione alla cronologia dei documenti, si aggiungono l'ampia illustrazione del contesto storico e territoriale richiamato dalle iscrizioni, una sistematica disamina delle città nominate nei decreti, la puntuale descrizione dell'evidenza archeologica finora emersa grazie alle indagini effettuate sulla Rocca di Entella, e infine un'approfondita analisi di quanto emerge dai testi circa le istituzioni, i culti e gli edifici della città antica.

Carmine Ampolo

Carmine Ampolo